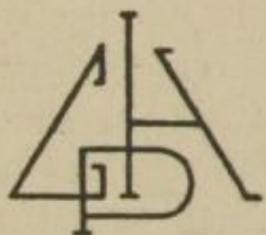


Griechenland ist inzwischen in München wohl abgeführt worden, jetzt muß Spanien in Berlin daran glauben. Dann sind da noch die deutschen, die französischen und schließlich die englischen Meisterschaften (Wimbledon), also man muß schon sagen, von den Tennisspielern wird einiges verlangt. Die Armen müssen schon mitten im Winter an der Riviera beginnen und schwitzen sich dann so im Bogen in Richtung Spitzbergen wieder nach Venedig hinunter. Ja, ja, da soll einem noch einer was weiß machen wollen über den weißen Sport! Es rasen die Turnierleitungen und wollen ihre Opfer haben, und dann reisen die Tennisspieler und opfern. Besagter Borotra war schon während der beiden letzten Jahre geschlagene 260 Tage (inkl. Nächte) unterwegs, versteht sich pro Jahr. Er schlief im Stehen, Fahren und Fliegen, nur sehr selten im richtigen Ruhig-Liegen, und wenn nicht vorher die Knochen, wird dieser Rekord heuer noch gebrochen.

Henry Cochet, der letzte Wimbledon- und folglich Weltmeister, war in seiner Jugend, was man bei uns in Wien einen Ballschani nennt, ein Ballbub. Er hat sich also von der Pike hinaufgedient, deshalb haben manche, die schon immer obenauf waren, auch einen Pik auf ihn. Jetzt bekommt er aber einen Kollegen. Japans jüngster Meister und erste Kraft der Davispokalmannschaft war in Zivil — also wie sage ich's nur meinem traurigen Tenniskinde — Rikshakutscher. Bei diesem Gefährt sollen Pferd und der, der es fährt, Gefährten bis zur Identität sein, aber schließlich, beim Tennis wird ja auch nicht nur der Ball, sondern auch der Spieler geschlagen.

Immerhin beginnt die Pferdepolosaison. Wenigstens ein Trost!

*Willy Meisl.*



**ger.son - prager hau.sdorff.**

MÄNTEL  
KLEIDER  
HUETE  
PELZE  
SPORT

